



Liebe Torgelowerinnen und Torgelower!

Seit Ihr Euch mit dem Thema ‚Zusammensein‘ beschäftigt habt, hat sich die Welt verändert. Auch in Euren Texten kamen schon neben positiven Aspekten Flucht, Krieg und Vertreibung vor. Aber hier in Mitteleuropa fühlten wir uns sicher. Nun sind wir plötzlich zusammen mit geflüchteten Menschen aus einem Land, das nicht weit von unserem entfernt liegt. Wir verstehen es nicht, aber wir helfen – gerade in den Ländern, die bisher der europäischen Flüchtlingspolitik distanziert gegenüberstanden.

Je sprachloser wir werden, desto mehr reden wir: In der freien Welt. In Talkshows, in Versammlungen, in Kneipen. In Diktaturen müssen die Menschen schweigen, gerade die, die etwas zu sagen haben. Jubeln, ohne zu denken, ist natürlich erlaubt. Wörter waren schon immer Waffen. Sie haben immer schon verletzt und verteidigt. Worte trösten, beleidigen, stacheln auf oder machen mutlos.

Euer Thema ‚Zusammensein‘ klingt heute fast wie aus der Zeit gefallen. Wir nehmen vor allem das ‚Gegeneinander‘ wahr. Aber – wann haben Europa und die USA je solche Einigkeit gezeigt? Der Westen steht ‚zusammen‘. Es ist eine traurige Erkenntnis: ein gemeinsamer Feind schweißt mehr zusammen als eine gemeinsame Idee: Wir sind die Guten – die anderen sind die Schlechten. Auf dieser Annahme beruhen Glaubens- und Angriffskriege. Wenn Bomben fallen, haben Worte versagt. Aber anschließend muss wieder geredet werden, nur so kommt eine Friedensordnung zustande.

Diktat der Sieger, Bestrafung der Täter, Vergebung der Schuldigen, Belehrung der Besiegten – alles ist möglich. Das Wort kehrt zurück: in der Diplomatie, im Schuldspruch, im Gebet. Unser Lachen, unser Weinen und unsere Sprache – sie unterscheiden uns von den Tieren. Je differenzierter unsere Sprache, desto eigenständiger unser Denken. Und umgekehrt. Wir können nichts sagen, was wir nicht denken, wir können aber auch nichts denken, für das wir keine Worte haben. Wir wollen unsere Möglichkeiten in der Sprache, also auch im Verständnis für die Welt und füreinander, schulen und erweitern. Jeder für sich und wir alle zusammen!

Ich danke Euch für Euren engagierten Einsatz zu unserem diesjährigen Thema, das noch so viel aktueller geworden ist, als es zu – nicht einmal ausgestandenen – Corona-Zeiten ohnehin war, und ich wünsche Euch für Eure Zukunft kluge Gedanken und Spaß daran, sie zu formulieren.

Guntram und
Irene Rinke Stiftung
Bernadottestraße 257
22605 Hamburg
Tel.: 040-88 12 86 24
Fax: 040-881 34 89
info@rinke-stiftung.org
www.rinke-stiftung.org

Dresdner Bank
BLZ: 200 800 00
Kto.: 09 278 278 00
SWIFT-BIC: DRES DE FF 200
IBAN:
DE78 2008 0000 0927 8278 00